Vom alten und neuen Jahr

Autor(en): **Haas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **26 (1923)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948002

Nutzungsbedingungen

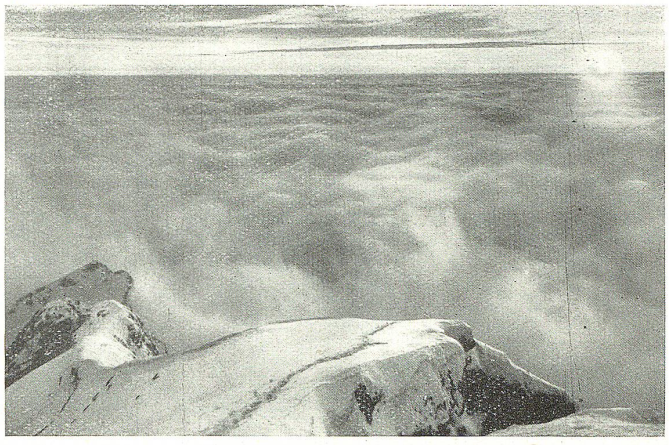
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Sonnenuntergang auf dem Säntis.

Vom alten und neuen Jahr.

Der letzte Beitrag für die Schreibmappe von Säntiswart Haas †.

(Mit drei photographischen Aufnahmen des Verfassers.)

Ein herrlich schöner Dezembertag war es, als Vater Rusch, der Säntisträger, schon am frühen Vormittag mit einer nicht alltäglichen Bürde über die noch tief und kalt im Schatten liegenden Schrennen bergwärts stieg. Wir beobachteten ihn mit dem Fernglas von unserer Warte aus. Seine kleine Gestalt und Bürde zeichnete sich im Schnee weit größer ab als wie gewöhnlich; zu oberst auf der Krenze lag der für uns bestimmte Christbaum. Einige Stunden später — das mittelgroße Rottännchen lag vor uns. Wie wir mit Wohlbehagen den würzigen Duft einsogen und wie das frische, dunkle Grün unser Auge erfreute. Mit fast festtäglichem Gemüt versorgte ich das Bäumli in einem kühlen Raum, um es recht frisch zu erhalten. Andern Tags früh stieg der Träger talwärts, mit dem Versprechen, vor Weihnachten nochmals zu kommen. Doch es hat nicht sollen sein. Schon vor dem Christabend brauste der Sturm um unser Felsennest, Graupeln und Eisnadeln vor sich her jagend, jeden Aufstieg unmöglich machend, verwehrend. So blieben wir allein. Der heilige Abend war gekommen. In einer traulichen Ecke zwischen zwei Fenstern steht unser hübsch verziertes Tännchen. Meine Frau und ich stehen glänzenden Auges vor dem feierlich Schönen und freuen uns wie Junge, zumal wir wissen, daß unten im Tale zu gleicher Stunde unsere Kinder und mit ihnen Tausende und abermals Tausende, jung und alt, sich freuen, gleich uns. Das fühlten wir, das dringt in unsere Einsamkeit. Die Kerzenlichter flammen zitternd; draußen heult der Sturm. Meine Frau aber singt ein uraltes Lied von Christi Geburt. In jungen Jahren hat sie es von ihrer hochbetagten Großmutter vernommen und gelernt:

Zmitte in der Nacht
Sönd d'Hirte off de Wacht,
Tüend 's Gloria jetzt singe
Mit himmlische Stimme,
Mit ere Engelschar,
Daß gebore Christ war.

Ach, daß sich Gott erbarm,
Wie ist die Mutter so arm,
Sie hat ja kein Pfännelein
Zu koche für 's Kindelein.
Kee Mehl und kee Salz,
Kee Mülch ond kee Schmalz.

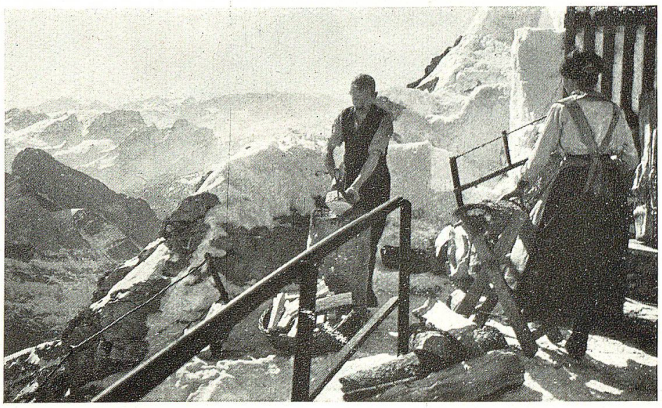
Daß sich doch Gott erbarm,
So kalt ist's, statt warm,
Es chönnt jo verfriere,
's jung Lebe verliere,
Vor Chölti ond Wind,
Ös duured das Chind.

Zu ihrer hellen Stimme gesellte sich das Prasseln und Aufschlagen der losen, windgepeitschten Schneeflocken und Eiskörner, wimmernde Melodien aus gehemmtem Winde und das Ächzen des Getäfers. Doch was in aller Welt vermag die Weihnachtsfreuden glücklicher Menschen zu trüben! Sie fühlen das Fromme im „Hosianna in der Höhe", und sie erleben die stille Nacht, heilige Nacht.

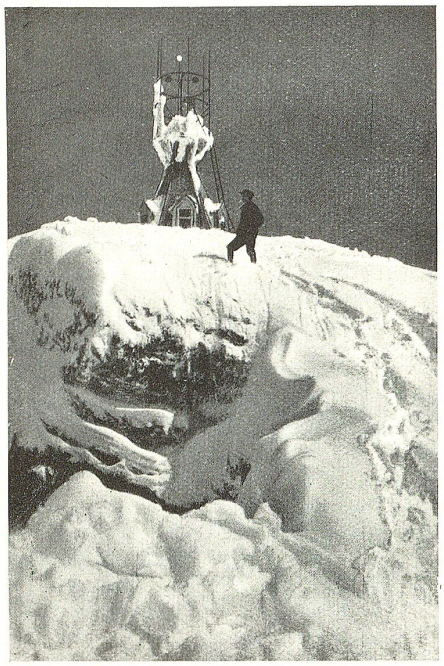
Weihnachten! Ein herrlicher Morgen steigt herauf. Purpur streuend verrät die Sonne ihr Auferstehen. Schon küßt sie die obersten, ewig eis- und schneebedeckten Riesenhäupter der Alpen. In goldenem Glanze kommt sie einher. Der Vortag mit all seiner Unbill hatte allem Land rings herum ein blendendes Winterkleid gewoben. Neuschnee lag, so weit das Auge Sicht hatte. Nun sahen wir in Gedanken in den Dörfern und Städten die vielen, sonntäglich gestimmten Leute mit frohen Gesichtern; wir sahen mit dem Glas nach 11 Uhr die vielen Kirchgänger auf frisch verschneiten Pfaden heimwärts ziehen. Wir hatten Glockengeläute aus der Tiefe gehört. Wir waren gewiß weit abseits von all dem, und doch feierten wir mit. Wer vermag dem Geist der Weihnachtsfreude zu entrinnen? Niemand.

Aufs neue erwachte der Wintersturm, von Stunde zu Stunde nahm er zu an Heftigkeit. Der Aneroid-Barograph machte die tollsten Sprünge. Der Windmesser drehte sich wie rasend. Rütteln, Schütteln, Surren, Pfeifen, Dröhnen, Krachen im lauten Wirrwarr wurden Trumpf. Nun hieß es auf die Zähne beißen, einen Sprung tun in den Schnee, rückwärts durch Nebel und Schneestaubfahnen zum Leiterchen, hinauf in das Blitzableitergestell, um von der Windfahne und dem Schalenkreuz den schweren Rauhreif abzuschlagen. Fürwahr, das war kein Spaß. Und doch war es schön! Inmitten all dem Toben und Wüten des allgewaltigen Sturmes stand ich, ein kleiner Mensch, allein, und hatte den Genuß eines Naturaufruhrs, der wenigen Erdenbürgern zu sehen gegönnt ist: eine Christbaumfeier der Natur selbst in seltener, hehrer und eigenartiger Pracht durfte ich schauen. Alle Blitzableiter prangten im Schmucke der Elmsfeuer. Alle Eisenteile waren mit den mehr wie fingerlangen knisternden Flämmchen bedeckt. Alle Spitzen des zum Teil noch schneefreien Geländers auf dem Dache und das Werkzeug in meiner Hand, aber auch meine Augenbrauen und der Schnurrbart strahlten von dem geheimnisvollen Lichte aus. Nach rasch getaner Arbeit schleuniger Rückzug in die Wetterwarte! Der Körper verlangte sein Recht; ihm tat Wärme not. Der Wind wuchs von Minute zu Minute. An ein Schlafen war nicht zu denken. In wilden Stößen kämpfte der Wind um unsere Burg; er prallte ab. Sturm wurde durch Orkan abgelöst. 100 Stundenkilometer registrierte der Anemograph. Recht so, dachte ich, möge diese Jahresausblasete fein säuberlich jeden Rest von Widerwärtigkeiten des Jahres 1921 wegfegen. Eine Stunde später: Maximum 129 Stundenkilometer = 36 Sekundenmeter. Höllenlärm, ein Murren, ein Klagen, ein Stöhnen, dann aber allmähliches Abflauen, vormittags noch Geplänkel, mittags gutmütiges Aussehen. Am Silvesternachmittag hatten wir sogar etwelche Aussicht. Doch bald darauf ging die Hoffnung wieder verloren. Aufs neue begann das Poltern und Donnern. Doch was kümmert uns dieser launische Sturm.

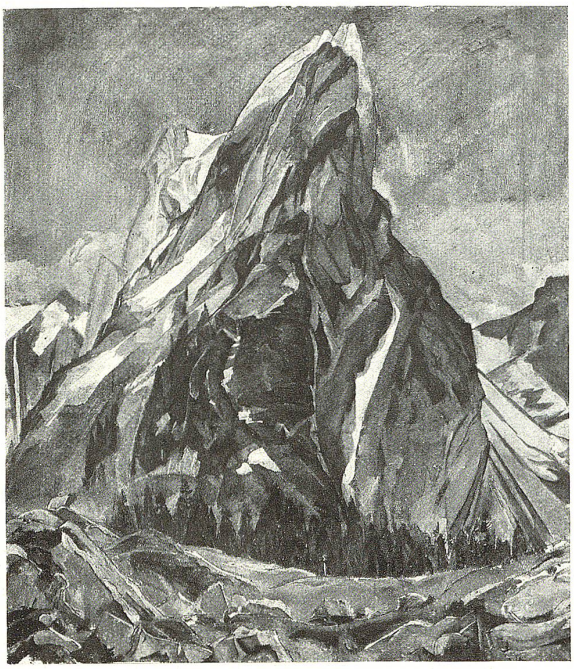
Neujahr — ich überbringe meiner Frau Glückwünsche. Wir feiern in dem warmen Stübli ein bescheidenes Fest. Doch wir sind nicht allein. Der Telegraph ruft. Depesche auf Depesche folgt; immerfort tickt der Apparat. Glückwünsche von allen Seiten! Meine Frau liest sie vom Streifen; ich schreibe den Text. Neue Freude bei jedem neuen Gruß. Viele, viele weilen unter uns. Wieder eine: Die besten Glückwünsche zum....., da stößt ein Wirbelwind nahezu die Fensterscheiben ein, doch wir merken es kaum; wir unterhalten uns mit Gästen, Freunden und Gönnern, die gar nicht da sind. Wir drücken in Gedanken weit entfernte Hände in Dorf und Stadt. Und nun hinein ins neue Jahr!



Das Ehepaar Haas an der Arbeit.



Beobachter Haas am Windmesser

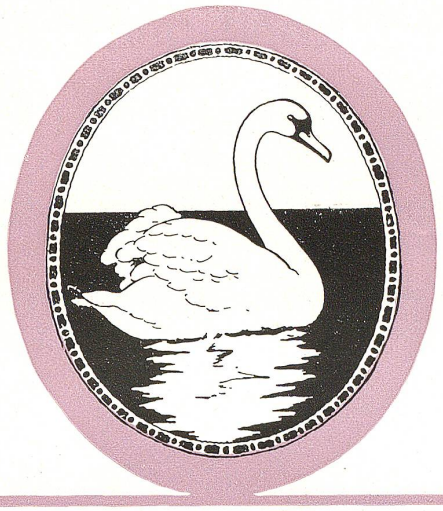


Widderalpstöcke und Hundstein
Nach einem Gemälde von Adolf Widmer, St. Gallen-München

Die Ermordung des Ehepaares Haas.

Als der Säntiswart Haas umstehende Neujahrsbetrachtung niederschrieb, dachte er jedenfalls nicht daran, daß er und seine tapfere Lebensgefährtin schon nach wenigen Wochen einem ruchlosen Verbrechen zum Opfer fallen würden. Am Abend des 25. Februar durcheilte die Stadt die düstere Kunde von dem auf dem Gipfel des Säntis an den Eheleuten Haas begangenen Meuchelmord, als dessen Täter der in Touristenkreisen bekannte Schuhmacher Gregor Kreuzpointner, ein in Herisau und St. Gallen ansässig gewesener Bayer, erkannt wurde. Die Spur führte auf diesen arbeitsscheuen Burschen, weil Frau Haas am Vormittage der grausigen Tat nach Wasserauen telephoniert hatte, daß K. sich schon seit einigen Tagen in verdächtiger Weise bei ihnen aufhalte. Auch andere Indizien, sowie das nächtliche Umherstreifen im Appenzellerlande, um sich der energisch aufgenommenen Verfolgung zu entziehen, ließen keinen Zweifel, daß er der Mörder sei. Er entzog sich nach einer Woche vergeblicher Versuche, zu entrinnen, der Strafe durch die irdische Gerechtigkeit, indem er sich in einer Berghütte entleibte.

Damit war die unmenschliche Tat gesühnt. Aus der Beweisaufnahme an Ort und Stelle ergab sich, daß Kreuzpointner den Säntiswart Haas auf dem Gipfel von hinten erschossen und darnach auch seine Frau im Beobachterstübchen durch einen Schuß meuchlings niedergestreckt hatte. — Die Opfer wurden unter großen Schwierigkeiten von beherzten Männern zu Tal geführt und am 1. Märzin Appenzell unter allgemeiner Teilnahme von nah und fern beigesetzt.



LUMPERT & CO.

BRAUT-
AUSSTATTUNGEN
BETTWAREN
WÄSCHE
MÖBEL

HERMANN WARTMANN

Gartenbaugeschäft und Baumschulen

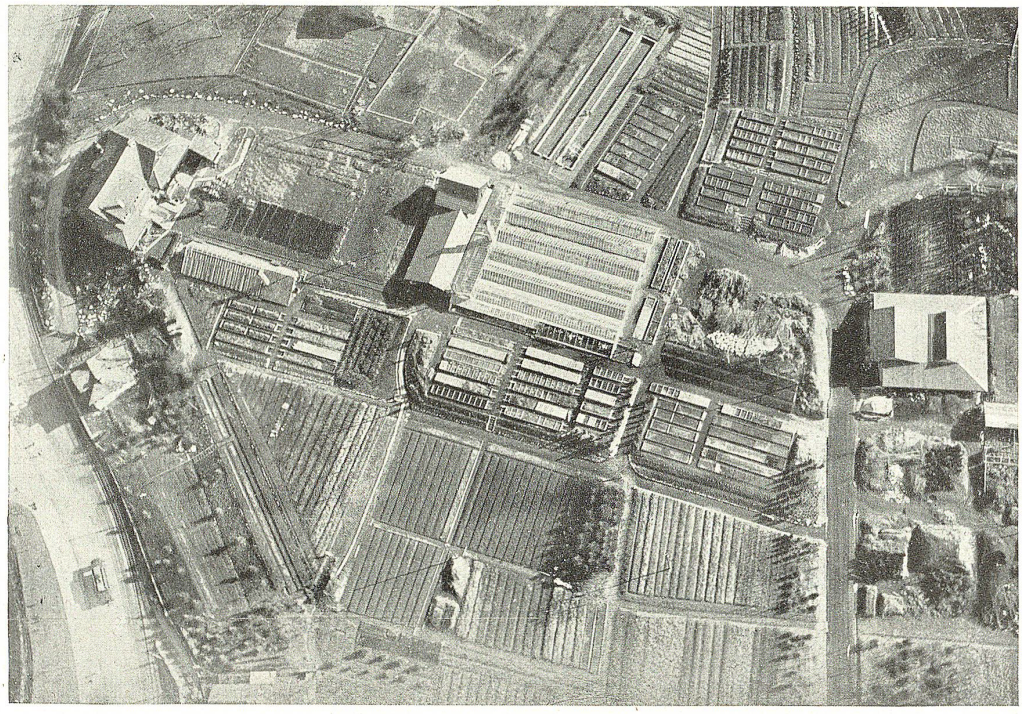
Telephon Nr. 635 ◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦ Gartentechnisches Bureau ◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦◦ Postcheck IX 844

Wohnung, Bureau und Baumschulen in Hofstetten, St. Gallen C, Teufenerstraße No. 138

Tramhaltestelle Nest der Linie No. 5 vom Hauptbahnhof aus, Fahrzeit 7 Minuten

Eigene, sehr ausgedehnte Baumschulen und Gewächshaus-Anlagen

für Anzucht sämtlicher Pflanzen, für Gartenausstattung und Blumenschmuck



Fliegeraufnahme meiner Gärtnerei

Anlage und Unterhalt von Gärten aller Art

Alpengärten und Felspartien

als Spezialität, in natürlicher Anordnung, von einfachster bis reichster Ausstattung

Pläne und Kostenberechnungen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

AUSZEICHNUNGEN:

Große goldene Medaille
des Schweiz. Handelsgärtner-Verbandes mit besonderer Beglückwünschung seitens des Preisgerichts an der Landwirtschaftl. Ausstellung in St. Gallen 1907

Ehrenpreis
für Pläne und Photographien ausgeführter Gartenanlagen an der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Genf 1909

Mitglied des Preisgerichts
an der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Florenz 1911 und der Gartenbau-Ausstellung in Stuttgart 1913

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: als Aussteller für Alpenpflanzen und Alpensträucher wurden mir zwei Gartenbau-Preise I. Klasse zuerkannt

Übernahme von Erdarbeiten, Terrassierungen, Spielplätzen, Straßen, Wege- und Weiher-Anlagen mit weitgehendster Garantie

Langjährige Spezialität: Alpenpflanzen und Alpensträucher in reichster Auswahl

2000 verschied. Arten, zum größten Teil in Töpfen kultiviert, daher gute Bewurzelung u. leicht versandfähig überallhin